

Predigt
für den 12. Sonntag i. J. B
Internetgemeinde, 23.06.2024

Ijob 38,1.8-11 – Mk 4,35-41

Ijob und die Frage nach dem Warum

- * Zweitausend Jahre vor Christus lebte im Orient ein Mann namens Ijob; er ist uns, liebe Schwestern und Brüder, heute in der Lesung begegnet. Da das, was Ijob vor langer Zeit erlebt hat, viel mit unserem Leben zu tun hat, will ich Ihnen jetzt diese Person vorstellen, die die Hauptrolle im gleichnamigen Buch der Bibel spielt. Ijob bedeutet „der Angefeindete“, doch Feinde hatte Ijob lange Zeit keine. Er war hoch angesehen, weil er als tief religiöser Mensch verantwortungsvoll lebte. Ijob legte Wert auf Großzügigkeit, Hilfsbereitschaft und Ehrlichkeit. Unermesslich reich war Ijob: Er besaß zigtausend Stück Vieh auf weitläufigen Ländereien. Doch wertvoller als sein Besitz war für Ijob seine Familie, bestehend aus seiner Ehefrau und ihren gemeinsamen zehn Kindern. Auch hier gab es keinerlei Feindschaft; die Familie hielt in Harmonie zusammen. Für dieses Glück dankte Ijob seinem Gott regelmäßig in Gebet und Gottesdienst.

- * Doch eines Tages, so geht die Erzählung im Buch Ijob weiter, wird Ijob tatsächlich zum Angefeindeten, dem jede erdenkliche Widrigkeit des Lebens begegnet. All dieses Leid, das nun über Ijob hereinbricht, ist allerdings nicht von Gott verursacht. Lebensfeindliche Mächte, woher auch immer sie kommen mögen, sind für das Leid verantwortlich; im Buch Ijob werden diese Mächte als Satan personifiziert. Gott zerstört nicht einfach alles, was das Leben der Menschen bedroht, und er zaubert das Leid nicht weg. So lässt Gott zu, dass Leid ins Leben der Menschen einbricht – auch ins Leben eines durch und durch rechtschaffenen Menschen wie Ijob.

Bei ihm nimmt das Leid verheerende Dimensionen an: Plünderer aus feindlichen Völkern überfallen Ijobs Familie, rauben sein Vieh und töten seine Kinder. Nur Ijob und seine Ehefrau bleiben am Leben, völlig mittellos. Kurz darauf wird dem Ijob auch noch seine Gesundheit geraubt: Bösartige Geschwüre bedecken seinen ganzen Körper; er leidet unsägliche Schmerzen.

- * Dennoch verliert Ijob sein Gottvertrauen nicht; er betet: *„Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen. Gelobt sei der Name des Herrn! Nehmen wir das Gute an von Gott, sollen wir dann nicht auch das Böse annehmen?“* (Ijob 1,21b & 2,10b)

Die Anfeindungen gegen Ijob werden allerdings immer zahlreicher und schmerzhafter. Ijobs Frau lästert: „Was hast du jetzt davon, dass du immer gläubig und rechtschaffen gelebt hast?“

Noch einen Schritt weiter gehen Ijobs Freunde; sie besuchen ihn, um ihm zu erklären: „Einem guten Menschen geschieht nichts Böses. Da dir so viel Schlimmes passiert ist, musst du richtig üble Sachen angestellt haben, für die Gott dich jetzt bestraft. Geh in dich und bessere dich, dann wird sich auch dein Leben wieder zum Besseren verändern!“

* Jetzt reicht es dem Ijob. Er fühlt sich von seinem engsten Umfeld unverstanden und mit seinen körperlichen wie seelischen Schmerzen alleingelassen. Da wendet er sich an Gott und klagt ihm sein Leid, ja er klagt Gott an. Ijobs Klage gipfelt in der Frage: Warum? Gott, warum muss ich so viel Furchtbares erleiden? Wenn ich böse oder egoistisch oder verantwortungslos gelebt hätte, könnte ich verstehen, dass du mich strafst. Doch ich habe nichts dergleichen getan. Warum also schickst du mir so viel Schlimmes, warum hast du mir jegliches Glück genommen – ausgerechnet mir, der ich immer auf dich, Gott, vertraut und nach deinen Geboten gelebt habe? Warum, Gott, tust du mir das an?

* Gott antwortet dem Ijob; die Lesung hat einen kleinen Teil dieser göttlichen Antwort wiedergegeben. Weder rechtfertigt sich Gott noch erklärt er dem Ijob irgendwelche Hintergründe. Zum einen versichert Gott: Er straft den Menschen nicht mit Leid, wenn dieser etwas falsch gemacht hat.

Zum anderen betont Gott, indem er dem Ijob eine Reihe von Fragen stellt, die er mit seinen menschlichen Erkenntnismöglichkeiten nicht beantworten kann: Als Mensch wirst du Gottes Gedanken und Entscheidungen niemals verstehen; du wirst nicht nachvollziehen können, warum Gott das Leid nicht einfach aus dem Leben der Menschen herausnimmt. Du kannst nicht ergründen, warum Gott es zulässt, dass auch durch und durch anständige und gläubige Menschen wie du leiden müssen. Denn all das übersteigt deinen kleinen, begrenzten menschlichen Horizont bei weitem.

Anschließend empfiehlt Gott dem Ijob, auch weiterhin, gegen alle Anfeindungen und Widrigkeiten, auf ihn zu vertrauen, denn er hält mit unendlicher Macht und Güte die ganze Welt in seiner Hand. Seine Weisheit und seine Pläne sind unendlich größer als menschliches Denken; Gott versichert dem Ijob, dass er einen Plan auch für ihn hat. So wird Gott Ijobs Leben machtvoll und gütig bewahren, selbst wenn es gegenwärtig überhaupt nicht danach aussieht.

* Darauf antwortet Ijob: „*Gott, ich habe erkannt, dass du alles vermagst. Ich habe geredet über Dinge, die zu wunderbar für mich und unbegreiflich sind. Darum atme ich auf, in Staub und Asche.*“ (Ijob 42,2a.3b.6)

Mitten in seinem Leid atmet Ijob auf; das Leid ist nicht verschwunden, aber Ijob ist nicht mehr allein damit. Er weiß: Gott hält nach wie vor zu mir. Auch wenn ich nicht verstehe, warum ich leiden

muss, so weiß ich nun: Gott straft mich nicht damit; Gott sorgt mit seiner Macht und Güte dafür, dass ich nicht zugrunde gehe, sondern eine Zukunft habe – hoffentlich ist sie besser als meine Gegenwart.

- * Wie um zu beweisen, dass Ijob mit dieser Hoffnung richtig liegt und dass sein Gottvertrauen berechtigt ist, wandelt Gott Ijobs Leid schließlich in Glück. Mit dessen Beschreibung endet das Buch Ijob: Ijob hat nun doppelt so viel Besitz wie früher, er darf sich wieder an zehn Kindern freuen, er lebt noch hundertvierzig Jahre weiter und sieht vier Generationen an Nachkommen.

„Zu schön, um wahr zu sein!“, denken Sie, liebe Schwestern und Brüder, vielleicht auch heute wieder – wie schon bei meiner Predigt am vergangenen Sonntag, als ich von dem Bauern erzählte, der Eichen pflanzte. Beim Betrachten des Buches Ijob ist wichtig zu wissen: Das märchenhafte Glück und Lebensalter des Ijob sind nicht wörtlich, sondern symbolisch zu verstehen; sie deuten an, dass das Leben Ijobs unendlich weit über seine irdische Existenz hinausreicht. So weisen die märchenhaften Details auf all das Schöne hin, das einen Menschen, der mit Gottvertrauen gelebt hat, im Himmel erwartet: Im Leben, das nach dem Tod kommt, wird das Glück unvorstellbar viel großartiger sein als alles, was auf dieser Erde möglich ist. Und das Glück des Himmels wird nicht mehr vorläufig und vergänglich sein, sondern ewig andauern.

- * Heute setze ich an das Ende meiner Predigt ein paar Wünsche für Sie, liebe Schwestern und Brüder.

Ich wünsche Ihnen, dass es Ihnen wie Ijob gelingt, an Leid-Erfahrungen zu reifen und Lebensweisheit zu gewinnen. Ich wünsche Ihnen, dass Leidens-Zeiten für Sie auch wieder ein Ende finden und danach neues Glück in Ihr Leben einzieht; daran mögen Sie umso deutlicher erkennen, dass Gott für Sie am Werk ist. Und wenn Sie eines Tages Ihre irdischen Aufgaben vollendet haben und nach dem Tod Gott gegenüberstehen werden, dann sollen Sie erleben dürfen wie Ijob: Gott beschenkt Sie im Himmel mit einem märchenhaft schönen Leben, das jede irdische Vorstellung unendlich weit übersteigt. Wer weiß, vielleicht gibt Gott Ihnen dann eine Antwort auf Ihre Warum-Fragen, vielleicht auch nicht. Sicher ist: Sie werden dann Ihr Leben feiern, in vollkommenem Glück, eine ganze Ewigkeit lang.

Das ist nicht zu schön, um wahr zu sein; das ist wahr – und unbeschreiblich schön!